

"Kunstprojekt St.Johannis"

Europas Frauen 2014 „Freisein“- Installation im Altarraum von Christine Wehe Bamberger

am Samstag, 5.Juli 2014 um 18 Uhr

in der St.Johanniskirche Würzburg, Hofstallstr. 5

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kunstfreunde,

ich freue mich sehr, Ihnen heute die Installation im Altarraum mit dem Titel „Europas Frauen 2014“-Frei sein“ von Christine Wehe Bamberger vorstellen zu dürfen.

Es ist mir eine besondere Freude und Ehre wieder einmal hier in diesem klaren und ästhetischen Kirchenraum in eine Ausstellung einzuführen.

Dieses 1957 fertig gestellte Bauwerk von Reinhard Riemerschmidt, der die Turmruine des 1945 zerbombten neugotischen Vorgängerbaus in seinen Entwurf einbezog, ist einerseits ein beeindruckender Sakralbau der Moderne, andererseits auch ein Mahnmal an Zeiten, in denen der Mensch seinem Mitmenschen Tod und Zerstörung brachte.

In diesen Tagen, die uns an die Ursachen und den Beginn des 1. Weltkrieges vor 100 Jahren erinnern, zeigen aktuelle Konflikte, dass wir uns nicht in Sicherheit wiegen dürfen und uns das Gefühl der Bedrohung wieder näher gerückt ist.

Der Aufruf: „Nie wieder Krieg!“ bleibt aktuell!

Eine Gesellschaft, die die Möglichkeit hat sich selbst in Frage zu stellen, wird auch in künstlerischer Hinsicht neue Wege beschreiten. Was in der Bildenden Kunst seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts immer wieder auf's Neue schockiert, provoziert und unverständlich erscheint, ist letztlich Ergebnis eines andauernden Wandels der gesamten Gesellschaft.

Die Frage, ob etwas überhaupt Kunst sei, liegt da nahe, haben doch Künstler schon in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts selbst von Antikunst gesprochen. Tatsächlich sind die herkömmlichen Vorstellungen, was Kunst sei, fragwürdig geworden, weil sich die Gegenwartskunst nicht mehr von traditionellen Vorstellungen einengen lässt.

Die Trennung von Plastik und Malerei wurde aufgehoben, durch Licht und Kinetik verlor das Kunstwerk seine traditionell statische Form, die Grenze zwischen Betrachter und Kunstwerk verschwindet durch begeh- oder bespielbare Gestaltungen.

Objet trouvé, Ready made oder die Konzeptkunst stellen den Kunstbegriff grundsätzlich in Frage.

Auch die Erscheinungsformen von Kunst verwirren den Betrachter, wenn sie Klischees aus der Werbung zitieren, Autoteile roh zusammenschweißen und banalste Alltagsobjekte Eingang in Kunst finden.

Oft entziehen sich Kunstwerke musealer Konservierung weil sie wie bei der Land-Art Landschaft selbst gestalten oder zum raschen Verbrauch bestimmt sind. „Bald wird jeder nur noch für 15 Minuten berühmt sein“, meinte Andy Warhol in prophetischer Übertreibung – aber die schnelle Folge von Moden und Stilen spricht für eine solche Entwicklung.

All diesem Wandel in der Kunst stehen mindestens so große Veränderungen in der Lebenswelt gegenüber, jeder von Ihnen hat diese Erfahrungen gemacht – ich brauche sie nicht aufzählen.

Ist nun der Künstler zum Hofnarr dieser Gesellschaft geworden – wenn wir die politische Funktion des Hofnarren heranziehen, dann ja! Er war der einzige, der verbrämt oder unverblümt die Wahrheit sagen durfte ohne gleich einen Kopf kürzer gemacht zu werden.

Sollte es da dem zeitgenössischen Künstler nicht erlaubt sein Tatsachen wie z.B. politische Scharlatanerie und verdummende Werbung mit deren eigenen Strategien zu entlarven und das Bewusstsein für die gesellschaftliche Realität zu schärfen?

Neben ihrer ästhetischen Wirkung ist es eine der wichtigsten Aufgaben von Kunst den Zeitgeist mit den ihr zur Verfügung stehenden Ausdrucksmitteln glaubhaft zu reflektieren und zu kritisieren.

Die Schöpferin dieser Installation Christine Wehe Bamberger ist in Schweinfurt geboren, dort und in Neustadt an der Saale aufgewachsen und seit langem in Bad Königshofen zuhause.

Nach dem Abitur studierte sie an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz Kunst und Kunstgeschichte, wobei ihr Schwerpunkt schon damals auf den Fächern textiles Gestalten und Zeichnen lag.

Vor der Geburt ihrer beiden Kinder arbeitete sie einige Jahre als Kunsterzieherin in Bad Königshofen und war von 1995-2007 Dozentin an der Akademie für Gestaltung und Denkmalpflege in Ebern.

Seit 1976 ist sie mit Ausstellungen vor allem in Deutschland, bevorzugt in Franken, vertreten. Aber auch ins Ausland, sogar bis nach Indien führten sie ihre Kunstprojekte.

Seit dem Jahr 2000 ist sie Kuratorin der Kunstaussstellung Bad Königshofen.

Daneben ist sie im Berufsverband Bildender Künstler und in der Politik aktiv.

Eine singuläre Installation zeigt immer nur einen kleinen Ausschnitt aus einem künstlerischen Werk.

Christine Wehe Bambergers Arbeiten schlagen aber einen weiten Bogen gestalterischer Möglichkeiten. Nach wie vor steht das textile Arbeiten im Vordergrund. Besuche in Textil- und völkerkundlichen Museen begeisterten sie für die Vielfalt ethnologischer und textiler Kunstgestaltung und inspirierten sie zu ganz eigenständigen Schöpfungen.

Neben Installationen mit textilen Materialien wie gefilzten Formen, gebrauchter Kleidung und umhäuerten und bestrickten Objekten, näht sie bisweilen mit Papier und gestaltet Bilder aus Fadenschraffuren.

Sie verwendet aber auch klassische Techniken wie Aquarell, Zeichnung oder Linolschnitt und bisweilen Malerei.

Fasziniert ist sie von den Möglichkeiten, die moderne Medien wie Film und Video bieten, v.a. wenn man sie mit anderen Materialien verbindet.

So ist ein Moskitonetz die Projektionsfläche für den Film "Varanasi/Indien 2003", der in chronologischer Folge Episoden aus einem vierwöchigen Aufenthalt in der Stadt am Ganges zeigt.

Die Arbeiten von Christine Wehe Bamberger beschäftigen sich mit der Situation von Frauen, von Kindern und Familien, von Menschen in der dritten Welt, sie verweisen auf das Streben nach Freiheit und Glück, auf die Begrenztheit unserer Existenz, kurz gesagt: auf den Menschen in seinen sozialen Bezügen und in seiner Umwelt.

Unreflektierte Gewohnheiten von Menschen werden ebenso hinterfragt wie Werte und Normen. Kritik an politischen und wirtschaftlichen Strukturen und ihren Auswirkungen fließen in ihre Arbeiten ein. Da können auf der Basis eines biedereren Sprichworts soziale Missstände ironisch gebrochen und damit sehr deutlich werden.

Installationen, meine Damen und Herren, sind raumgreifende, ortsgebundene und oft auch situations- und ortsbezogene Inszenierungen, die begebar sind.

Ausgangspunkt dieser künstlerischen Darstellungsform ist ein spiritueller oder konzeptueller Ansatz. Der Künstler ist bei der Wahl der Materialien völlig frei, ja, er kann mit Licht, Klang und Bewegung seine Ausdrucksmöglichkeiten erweitern.

Christine Wehe Bamberger gestaltet seit fast 30 Jahren Installationen. Es war – wie so oft – eine Situation mitten aus dem Leben, die dazu führte! Als ihr Sohn den Windeln entwachsen war, blieb da ein kleiner Vorrat übrig, der nur darauf wartete künstlerisch verarbeitet zu werden. Entfaltete, bunt gefärbte und mit Perlen und Pailletten bestickte Pampers wurden zu einem Bildobjekt von bestechender Ästhetik

angeordnet. Der Titel: „Mutterfreuden“! Verblüffend wie hier künstlerische Gestaltung mit geistreicher Ironisierung der Warenwelt einhergeht!

Die Installation, die die Künstlerin vor einigen Tagen im Chor aufgebaut hat – übrigens mit Hilfe ihres Sohnes – hat eine längere Entwicklungsgeschichte und wurde mit verschiedenen inhaltlichen Schwerpunkten bereits an mehreren Orten gezeigt. Besonders eindrucksvoll und raumgreifend war sie im Würzburger Spital an der Alten Mainbrücke, damals in Zusammenarbeit mit der Keramikerin Edeltraud Klement.

Erstmals wurde sie schon 2005 im Kulturzentrum Brancovan Palast im rumänischen Mogosoaia aufgebaut.

Damals stellte sich die Frage, welches Material eignet sich um im Flugzeug mitgenommen zu werden? Es sollte leicht und nicht sperrig sein – und was ist flexibler und einfacher zu transportieren - als Strumpfhosen!? Und was wäre ein verbindenderes Symbol für die Frauen Europas – als Strumpfhosen? Nichts scheint heute die Völker mehr zu verbinden, als der Konsum der gleichen Dinge!

So entstand die erste Variante dieser Installation, schon damals mit dem Titel „Europas Frauen“. Sie bezog sich aber auf eine rumänische Legende, die sich um das Phänomen des sogenannten Bauopfers rankt und in der eine schwangere Frau eingemauert wird um das Gebäude vor dem Einsturz zu bewahren. Die brennende Frage, die sich damals den Künstlern stellte, war, wie und wo werden heute noch Frauen „eingemauert“. Und diese Frage, meine Damen und Herren, klingt auch in der heutigen Inszenierung an.

Die Installation „Europas Frauen 2005“ existiert übrigens nicht mehr, da die meisten Strumpfhosen auf bisher ungeklärte Weise abhandengekommen sind.

„Frei sein“ ist der Titel dieser Ausstellung, und gibt man diesen Begriff bei Google ein, zeigen mehr als ½ Million Einträge, wie sehr das Thema die Menschen bewegt. Beim Wort Freiheit sind es übrigens über 11 Millionen!

Geht man auf den Bildmodus, so erscheinen immer wieder Menschen mit ausgebreiteten Armen auf Bergen, am Meer und im Sonnenlicht, es gibt gesprengte Ketten, fliegende Vögel und die Freiheitsstatue, und es kommt der Artikel 5 des GG mit dem ironisierten Satz: „Eine Zensur findet ungewollt aber nötigerweise doch statt“ und gleich danach steht „Wer die Freiheit der Sicherheit opfert, verliert beides“ und weiter unten die Aufforderung „Freiheit aushalten!“.

Freiheit ist eine der unverzichtbaren Grundlagen unserer Demokratie. Sie meint die Möglichkeit, über das eigene Leben entscheiden, die eigenen Meinungen und Fähigkeiten entfalten und in Gesellschaft und Politik verantwortlich mitwirken zu können. In den letzten Jahren sagen aber viele Denker, vor allem Hirnforscher, dass der freie Wille eine weit verbreitete Illusion sei. Der Schriftsteller Ambrose Bierce fasst diese Vermutung schon im 19. Jahrhundert in einem lakonischen Satz

zusammen: „Freiheit - eines der kostbarsten Güter der Einbildungskraft.“

Aber, meine Damen und Herren, Freiheit und Strumpfhosen – wie geht das zusammen – wir werden der Sache auf den Grund gehen!

274 schwarze Nylonstrumpfhosen, viele farbige Perlen und 8 Stahlfelgen sind das Material für die Installation, die sich auf diesen Kirchenraum bezieht und nur hier in dieser Form zu sehen ist.

Die Zahl 274 ergibt sich aus einem historischen System, das jedem Buchstaben eine Zahl zuordnet. Der Titel „Frei sein“ umfasst 8 Buchstaben und wird nach dieser Ordnung in 8 unterschiedlich starke Strumpfhosenbündel an 8 Stahlfelgen unterteilt. Das bedeutet, dass Ordnung und Zufall sich in diesem Arrangement verbinden.

Als ich vor einigen Tagen erstmals auf die Installation zuging und schließlich lange davor stand, bewegten mich die unterschiedlichsten Eindrücke: schwarz, spitz, zackig, strahlenförmig, aggressiv, dynamisch, witzig, unheimlich, wie Lanzen, aber auch wie Blüten, wie wuchernde Pflanzen erschienen mir die Gebilde – insgesamt aber als ästhetische, rhythmische und stimmige Komposition, die ihre kraftvolle Wirkung auch dem starken Hell-Dunkel-Kontrast verdankt.

Ich hatte eine größere Inszenierung erwartet und war erstaunt, wie sich die eher feingliedrige Arbeit in dem weiten und mächtigen Kirchenschiff behauptet, ja den Eindruck erweckt, als dehne sie sich aus und werde nach und nach immer mehr Raum erobern.

Erst auf den 2. Blick bemerkte ich die Stahlfelgen, die die Basis für diese elastischen Bündel bilden und wie ein Widerlager die an der Wand befestigten Strumpfhosen in Spannung halten. Rollenförmig wie sie sind und als Fragmente von Rädern, assoziiert man sofort Bewegung, Dynamik, Wegrollen, Aufbruch – also ein Anwachsen der Dehnung, der Spannung aber auch des Raumes.

Waren Nylonstrümpfe nach dem 2. Weltkrieg ein Luxusgut, so sind Strumpfhosen heute Billigware, die nicht mehr repariert wird. Im Vergleich zu Nylonstrümpfen sind Strumpfhosen für Frauen ein Fortschritt an Bequemlichkeit, Wärme und Schmiegsamkeit und versinnbildlichen in gewisser Weise auch den Fortschritt an Freiheit, den Frauen gewonnen haben.

Diese Zunahme der Freiheit führte auf der anderen Seite zur Zunahme an Verantwortung und Pflichten, ohne dass in gleichem Maße die schon vorhandenen Aufgaben weniger wurden. „Es sind vor allem Frauen, die den Spagat schaffen müssen zwischen der Realität und dem Traum von Selbstverwirklichung“, sagt die Künstlerin und zeigt das mit 274 Strumpfhosen im Spagat.

Die Mischung aus Ästhetik, Ironie und Aggressivität, die uns entgegenschlägt, kommt also nicht von Ungefähr – ohne Stärke und ohne Angriffslust werden sich weder Mann noch Frau befreien können oder Freiheit aushalten.

Als ich einige Bilder der Ausstellung ins Internet stellte, kam postwendend folgender Kommentar aus weiblicher Sicht:

„martialisch, dem Sinn entsprechend Kampf für die Emanzipation, find ich toll.“

Ja, natürlich, auch dieser emanzipatorische und wehrhafte Ansatz steckt in diesem Kunstwerk, auch wenn sich die Künstlerin nicht als feministische Kämpferin sieht. Schön, wenn sich Betrachter schon von Fotos so beeindruckt lassen.

Ein weiterer Aspekt, der in der Dehnbarkeit dieses bequemen Materials liegt, spielt auf eine typisch weibliche Eigenschaft an: Frauen sind sehr flexibel, an vielen Orten einsetzbar und – neudeutsch - multitasking; sie können bisweilen ganz groß werden und über sich hinauswachsen, wenn die Umstände es erlauben oder fordern, oft aber lassen sie sich auch ganz klein machen – so klein, dass sie in ein Schächtelchen passen – genau wie Strumpfhosen.

So bilden sich die Spannungen und Kämpfe des Lebens in dem Spannungsfeld der Installation ab.

So elastisch und dehnbar die Beinkleider der europäischen Frauen sind, so empfindlich reagieren sie auf grobe Behandlung - auch das ein naheliegender Vergleich mit der seelischen Konstitution ihrer Trägerinnen.

Bei genauer Betrachtung, meine Damen und Herren, sieht man in dieser Installation ein besonderes Detail: Alle Strumpfhosen sind mit Perlen in unterschiedlichen Mustern bestickt und zwar an einem delikaten Ort, bekannt als Schritt oder Zwickel. Er verdeckt die Stelle des weiblichen Körpers, die der französische Künstler Gustave Courbet wunderbar gemalt und der er den Titel „Der Ursprung der Welt“ gegeben hat.

Einerseits zeigen die gleichförmigen Strumpfhosen unser Bestreben optisch ins Muster der Gesellschaft zu passen, andererseits gibt die unterschiedliche Stickerei im Zentrum der Weiblichkeit jeder Frau ihre Individualität und Eigenart zurück. Wir alle sind Schöpfungen der Natur aber eben kulturell geprägt.

Dass die Verzierung mit Perlenstickerei gerade in diesem Bereich auch die Sinnlichkeit der Frau feiert ist offensichtlich. In Verbindung mit dem Schwarz der Strümpfe, denen ja lange und immer noch etwas Verruchtes anhaftet, wird die erotische Aura dieser Installation deutlich – und gelebte Sinnlichkeit ist ja auch ein Stück Freiheit.

So steht diese Installation „Europas Frauen 2014 – Frei sein“ – und ich darf hier die Künstlerin selbst zitieren – „für alle Frauen, die ihr Leben in geistiger Beweglichkeit gestalten und die mutig sind auch etwas in Bewegung zu setzen, das ihnen selbst und der Gesellschaft dient. Sich ausdehnen und seine Grenzen erfahren dürfen bedeutet frei sein.“

Copyright:

Liane Thau M.A.

Kunsthistorikerin

kunstkraempel@web.de